

VI. Sajtó

1. Borsod-Miskolczi Értésítő 1869–1890.
2. Borsod 1880–1890.
3. Borsodmegyei Lapok 1890–1900; 1901–1907; 1910–1913.
4. Borsodmegyei Tanügy 1908–1914.
5. Ellenzék 1903–1906; 1912. II–V. és XI. évf.
6. Miskolczi Estilap 1913–1916.
7. Miskolci Napló 1915–1916.
8. Néptanítók Lapja 1885, 1879, 1881-82-83-84, 1877.

VOLKSSCHULEN IM KOMITAT BORSOD (1867–1918)

Im Jahre 1996 feiern wir den tausendsten Jahrestag der Gründung der ersten ungarischen Schule. Solche Feiern sind stets der Anlaß, auf die Vergangenheit zurückzublicken, aber auch Ausschau auf die Zukunft zu halten.

In der vorliegenden kurzen Studie wollte der Verfasser Rückschau haltend die Vergangenheit befragen, um zu erfahren, was für ein Bild im Ergebnis steter Forschungen über eine der wichtigsten Fragen der Volksschulbildung innerhalb der Koordinaten von Raum und Zeit einer Region und eines historischen Zeitalters entworfen werden kann. Und zwar geht es hier um die Frage des Aufbaus des Volksschulnetzes und dessen Entwicklung zur Zeit des Dualismus (1868–1918).

Die Wahl des Autors fiel eben auf diesen Zeitabschnitt, weil er ihn als die Epoche ansieht, während der sich die bürgerliche Gesellschaft in Ungarn tatsächlich herausbildete und zu Kräften gelangte. Für das Thema entschied er sich, weil die Volksschule die grundlegende Frage für die bürgerliche Entwicklung darstellt, das A und O aller Modernisierung ist, ohne welche es keinen zeitgemäß denkenden, gebildeten Citoyen gibt. Die jeden betreffende und allgemeinpflichtige Allgemeinbildung hingegen ist unvorstellbar ohne jene Infrastruktur, innerhalb der einer der wichtigsten Sozialisierungsprozesse, nämlich die schulische Bildung und Erziehung, ablaufen. So gelangte er zu dem Thema: Ein kurzer Abriß über den Zustand und die Entwicklung des Volksschulnetzes im Komitat Borsod.

Aus der Studie können folgende Schlußfolgerungen gezogen werden:

Unter Mithilfe des damaligen Kultusministers József Eötvös gemessen am europäischen Maßstab in Ungarn erblickte ein modernes Bildungsgesetz das Licht der Welt, und zwar der Gesetzesartikel XXXVIII. vom Jahre 1868. Der Erfolg der das gesamte Gebiet der Volksbildung umfassenden Regulierung hing davon ab, unter welchen Bedingungen eine Modernisierung ihren Anfang nehmen kann, und ob die Zuständigen alles für ihre Verwirklichung tun.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen der Volksbildung zählte man den Zustand der Volksschulen, ihre Anzahl und ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Im Komitat Borsod begann die Modernisierung mit einem Netz von wenig Institutionen, deren Qualität sich auf niederem Niveau befand. Daher waren die insgesamt 40 neugeschaffenen Schulen und die 200–250 Schulräume eine entscheidende Voraussetzung dafür, der

vorgeschriebenen Schulpflicht überall Genüge zu leisten. An Volksschulen mangelte es zahlenmäßig wie auch qualitativ sowohl auf dem Lande wie auch in den Städten, so z.B. auch in Miskolc.

Die Erhaltung, Erweiterung und Modernisierung des Volksschulnetzes war Aufgabe der Kostenträger. Zu Beginn des Zeitabschnitts gab es nur kirchliche Träger, ein Pluralismus auf diesem Gebiet trat erst mit den achtziger Jahren ein, wobei die Kirche aber die Dominanz behielt.

Was die Kostenträger angeht, gab es folgende Schultypen: a) konfessionelle, und b) staatliche Schulen, c) Gemeindeschulen und d) Schulen von Vereinigungen sowie e) Privatinstitutionen.

a) Anfangs wurden die Schulen von den Kirchen noch durch die Beiträge ihrer Gemeindeglieder sowie durch die Nutzung anderer Einkünfte der Kirche finanziert. Später sicherte der Staat aufgrund der Verarmung der Kirchen in immer stärkerem Maße staatliche Zuschüsse für den ungestörten Betrieb der Schulen.

b) Der Staat übernahm nicht in erster Linie die Schaffung von Schulen, sondern baute vielmehr ein System zur staatlichen Unterstützung der vorhandenen Schulen aus. Daher blieb die Zahl staatlicher Schulen relativ niedrig. Zu Schulgründungen kam es nur in unausweichbaren Konkurrenzsituationen. Die großen staatlichen Schulen waren beispielgebend.

c) Die Gemeindeverwaltungen durften 5% der Gemeindesteuern für Bildungszwecke in ihrer Siedlung verwenden. Auch hier bedeutete dies nicht die Schaffung neuer Schulen für die Gemeinden, sondern in erster Linie eine Unterstützung der Träger schon vorhandener Institutionen in finanziellen Schwierigkeiten. Erst in letzter Instanz wurden neue Gemeindeschulen geschaffen (Miskolc), wobei auch in diesem Falle die Möglichkeiten eines Zusammenwirkens mit staatlichen Stützen und anderen Trägern genutzt wurden.

d) Schulen von Vereinigungen wurden von den Firmen der Region mit großem oder mittlerem Kapital gegründet, um die Schulbildung der Kinder der bei ihnen beschäftigten Arbeiter zu unterstützen. In ihrer reinen Form waren Schulen dieser Art nur selten anzutreffen, weitaus häufiger wurden sie vom Staat und von den Gemeinden gemeinsam getragen. Diese großen Vereinigungsschulen hatten ein hohes Niveau.

e) Die Privatschulen spielten keine besondere Rolle, gegen Ende der Epoche waren sie aus dem allgemeinen Bildungswesen völlig verschwunden.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Verwaltungen, die Träger, die Einwohnerschaft, der Staatshaushalt sowie die Selbstverwaltungen, die an der allgemeinen Bildung im Komitat interessiert waren, im Ergebnis der Kraftanstrengungen zum Ende der Epoche hin ein Schulnetz ihr eigen nennen durften, das imstande war, die Vorschriften der die allgemeine Bildung regulierenden Gesetze und Verordnungen zu realisieren. Die sich im Anschluß hieran entfaltende inhaltliche sowie qualitative Entwicklung wurde in ihrem Weg durch den ersten Weltkrieg jedoch tragisch unterbrochen und zurückgeworfen.

Ebenso unentbehrlich und wichtig wie das Vorhandensein einer materiellen Infrastruktur in der allgemeinen Bildung ist auch die Tatsache, daß hier Menschen tätig sein müssen, die eine hohe Ausbildung besitzen und ihr Handwerk ausgezeichnet verstehen. So wird im zweiten Teil der Studie naturgemäß auf den Problembereich der Volksschullehrer eingegangen.

Hierzu ein paar Anmerkungen. Die Anzahl an Volksschullehrern paßte sich im Komitat Borsod dem zahlenmäßigen Anstieg von Schülern der Volksschulklassen relativ

gut an. Sie wurde den Gesetzesvorschriften gerecht und wies auch im Landesmaßstab keine negativen Unterschiede auf. Seit der Jahrhundertwende waren immer mehr Frauen in diesem Beruf anzutreffen. Diese Tendenz verstärkte sich mit dem Weltkrieg nur noch mehr.

Das Leben der Lehrerschaft und ihre pädagogische Tätigkeit wurden durch das Gehaltsniveau bzw. dessen Fragwürdigkeit nur allzu stark beeinflusst. So gelang es selbst innerhalb von 50 Jahren nicht, einerseits dem unglaublichen Andrang auf bestimmte Lehrerstellen ein Ende zu setzen und andererseits die Einstellung von nicht ausgebildeten Lehrkräften einzuschränken.

Über den gesamten Zeitraum hinweg blieb die Entlohnung der Lehrer sehr gering. Daß die Art und Weise der Entlohnung nicht geregelt war, bekamen vor allem die Lehrer auf dem Lande sowie die Lehrer an konfessionellen Schulen schmerzhaft zu spüren.

Die Pädagogen an den staatlichen, den Gemeinde- und Vereinigungsschulen sowie an den städtischen Schulen wurden bar entlohnt und konnten somit ihrer Tätigkeit unter sichereren finanziellen Bedingungen nachgehen.

Béla Lénárt